

Kultur forscht

Ander(e)s sehen

Cordula Seger*
über
Wahrnehmung,
die fremd geht.



Sie kennen die Versuchsanordnung: Man wird mit verschiedenen Bildern konfrontiert und soll nach dem Gemeinsamen fahnden, das sie verbindet. Bei Sonnenschirm und Glace lässt sich etwa an Sommer, Ferien oder Faulenzen denken. Was aber verknüpft den flach eingedeckten, nüchternen Wohnblock am Seilbahnerweg 15 in Chur und den ausladend herrschaftlichen Palazzo Castelmur bei Stampa miteinander?

Beide sind Fremdkörper, beide stehen in Kontrast zu ihrer Umgebung. Der Palazzo Castelmur wirkt mit seinen zinnenbewehrten Türmen, den gotisierend spitz zulaufenden Fenstereinfassungen und der roten Fassadenbemalung wie ein gestrandeter Traum von Venedig, den Giovanni Castelmur in der Mitte des 19. Jahrhunderts im Bergell hat Stein werden lassen. Weniger märchenhaft mutet das Churer Wohnhaus an, doch wer den Bau von der Malixerstrasse aus zwischen Büschen und Bäumen aufsteigen sieht, fühlt sich vielleicht

an die Autobahngürtel-Moderne Mailands erinnert und schweift in Gedanken ebenfalls südwärts.

In diesem Bündner Kultursommer verbindet die beiden Bauten jedenfalls noch mehr: Beide sind Schauplatz von Kunstinterventionen, die sich mit Migration und Fremdsein befassen. Zum einen mittels einer Kolonie aus acht schwarzen Holzkabinen, die der Künstler Florian Bach – so improvisiert selbstbewusst wie übergriffig ästhetisch und unbewohnbar verheissungsvoll – über das Dach am Seilbahnerweg hinauswachsen lässt. Entstanden ist die Installation im Rahmen der Art-Public Chur, die 2021 ihr zehnjähriges Bestehen feiert und dieses Jahr das Churer Welschdörfli in Beschlag nimmt.

Zum anderen – unter dem Titel «Fremd das fremde. Stranierità» – sind es die Bilder von Miriam Cahn, die den Salons, Boudoirs und Lauben des Palazzo Castelmur zu Leibe rücken, sich in ihrer Eindringlichkeit des Hauses und damit verbunden der Wahrnehmung der Betrachterin bemächtigen und sie auf erschütternde Weise fremd sehen lassen. Die Begegnung ist alles andere als zufällig: Cahn, die zu den bedeutendsten Künstlerinnen der Gegenwart gezählt wird, ist seit zehn Jahren im Bergell ansässig und hat den Palazzo täglich vor Augen.

Schliesslich sind beide Orte Ausgangspunkt für Gespräche und Debatten. Also findet zu den vielfältigen Fragen von Aneignung und Migration, die Florian Bachs Kunstprojekt am Seilbahnerweg aufwirft, am 20. August ein Podium in der Postremise Chur statt. Es diskutieren eine Ethnologin, eine Regionalentwicklerin, ein Gemeindepräsident und ein nach Graubünden ausgewandeter Wirtschaftsinformatiker, inwiefern Migration neue Perspektiven für die Region eröffnet und welche Potenziale, aber auch Beschränkungen der Blick von aussen erkennen lässt.

Von einer ganzen Reihe hochkarätig besetzter Podien begleitet, wird Miriam Cahns Ausstellung. Den Schluss macht am 24. September ein Gespräch zur Architektur, das das Vermächtnis des (modernen) Baukörpers als Fremdkörper auslotet. Bei beiden Veranstaltungen ist das Institut für Kulturforschung Graubünden mitbeteiligt. Denn was die Kunst in diesen Fällen schafft – beide in ihrer herausragenden Qualität Glücksfälle für den Kunstsommer Graubündens –, ist auch für die Kulturforschung bedeutsam: scheinbar Bekanntes zu hinterfragen und sich im Ander(e)ssehen zu üben.

* Cordula Seger leitet das Institut für Kulturforschung Graubünden und mag Kunst, die Raum greift.